

*Gruner, Wolf/Osterloh, Jörg (Hgg.): Das „Großdeutsche Reich“ und die Juden. Nationalsozialistische Verfolgung in den „angegliederten“ Gebieten.*

Campus, Frankfurt/M., New York 2010, 440 S. (Wissenschaftliche Reihe des Fritz Bauer Instituts 17), ISBN 978-3-593-39168-7.

Die Literatur zu den ab 1938 vom Deutschen Reich annektierten Territorien ist – nach einigen zu Standardwerken arrivierten Titeln wie Kárný und Brandes oder neuerdings Osterloh zum Sudetenland und Protektorat oder Kettenacker zu Elsass-Lothringen und den zahlreichen Arbeiten zu Österreich – immer noch überschaubar. Umso erfreulicher und wichtiger ist die anzuzeigende Publikation. Die Herausgeber, durch eigene Arbeiten in hohem Maße kompetent für dieses bislang noch nicht systematisch behandelte Thema, konnten als Autoren die bestmöglichen Experten gewinnen. Behandelt sind in zwölf Beiträgen in chronologischer Reihenfolge das Saargebiet, Österreich, das Sudetenland, das Reichsprotectorat Böhmen und Mähren, das Memel-Gebiet, Danzig-Westpreußen und das Wartheland, der Regierungsbezirk Ziechenau, Ost-Oberschlesien, Eupen-Malmedy, Luxemburg und

Elsass-Lothringen. Vorläufig Desiderata bleiben, was die Herausgeber ausdrücklich bedauern, die so genannten CdZ-Gebiete (Chef der Zivilverwaltung) Bialystok, Untersteiermark und Oberkrain, die von der Wehrmacht besetzt worden waren und einer zivilen deutschen Verwaltung unterstanden.

Zum Zeitpunkt der Okkupation lebten Juden in ganz unterschiedlicher Größenordnung in den einzelnen Annexionsgebieten. Das Saarland, ab 1935 zum Deutschen Reich gehörend, war Ort des jüdischen Exils gewesen, ebenso wie Eupen-Malmedy; von dort wie auch aus dem Memel-Gebiet, aus dem Elsass, aus Luxemburg, aus dem Sudetenland und auch Danzig-Westpreußen konnten sich viele Juden in die vorläufig noch sichere Nachbarschaft, nach Polen und Litauen, in die „Rest-Tschechei“, nach Frankreich retten. Den Juden aus Österreich, Böhmen und Mähren gelang das nicht, und die Juden im westlichen Polen hatten noch weniger die Chance zur auch nur vorübergehend rettenden Emigration in ein sicheres Land.

Exemplarisch war die Situation in dem Gebiet im nördlichen Masowien mit dem Zentrum Ziechanów, das zur Wojewodschaft Warschau gehörte. Dort lebte 1939 etwa eine Million Menschen, darunter 80000 Juden und 11000 Volksdeutsche. Als Regierungsbezirk Ziechenau wurde das Territorium, von nun an auch Südostpreußen genannt, annektiert und der Verwaltung der Provinz Ostpreußen unterstellt. Die Judenpolitik der deutschen Okkupationsmacht war typisch: Wehrmachtssoldaten belustigten sich im September 1939 mit sadistischen Quälereien von Juden, zwangen in Pultrusk jüdische Männer, den Narew zu durchschwimmen, halfen mit Schüssen nach, wenn sie nicht schnell genug ertranken, vertrieben die übrige jüdische Bevölkerung, nachdem sie ausgeplündert und misshandelt war. Die Wehrmacht arbeitete Hand in Hand mit den Einsatzkommandos der Sicherheitspolizei und des SD, den Mordeinheiten der SS. Vielerorts zeigten sich Deutsche in Uniform und einheimische Volksdeutsche erfinderisch, um Juden zu demütigen, etwa in Neuhoof, wo Thorarollen mit abgeschnittenen Haaren jüdischer Frauen umwickelt und angezündet wurden, wozu die Juden tanzen mussten. Synagogen wurden in Brand gesteckt, in Ziechenau mussten die Juden stundenlang mit erhobenen Händen auf dem Marktplatz stehen, während ihre Häuser geplündert wurden. Ähnliche Exzesse gab es in vielen Orten. Im Oktober 1939 wurde der Judenstern eingeführt, am frühesten überhaupt; es folgten Berufsverbote, Enteignungen, willkürliche Kontributionen, Geiselnahmen, sinnlos-bösartige Quälereien. Systematisiert wurde die Judenpolitik durch Ghettoisierung, Inhaftierung in Zwangsarbeitslagern, dann durch Deportation mit dem Ziel der Ermordung. Am Ende der deutschen Okkupation waren von den 80000 Juden der Region die meisten, 95 Prozent, ermordet.

Das Sudetenland, von Jörg Osterloh auf der Grundlage seiner Monografie aus dem Jahr 2006 dargestellt, war nicht nur durch seine Bevölkerungsgeschichte und die Instrumentalisierung der deutschen Volksgruppe durch Berlin ein besonderer Fall. Die jüdische Bevölkerung war auf weniger als 25000 abgesunken, von denen vor und während der Annexion viele abwanderten und der Vertreibung in die „Rest-Tschechei“ zuvor kamen. Der Terror gegen die jüdische Minderheit ging unmittelbar in die Novemberpogrome über, denen die legislative und administrative Entrechtung durch Übernahme der jüdenfeindlichen Normen des „Altreichs“ folgte. Zur „Arisierung“ kam Zwangsarbeit (teilweise unter Regie der Organisation Schmelt) und wäh-

rend die Reste der jüdischen Bevölkerung deportiert wurden, entstanden Nebenlager der KZ Flossenbürg, Groß-Rosen und Ravensbrück, in denen auch jüdische Häftlinge für die Rüstungsproduktion in der „luftsicheren Region“ ausgebeutet wurden.

Im Protektorat Böhmen und Mähren (an dessen westlichem Rand 1941 das Ghetto Theresienstadt als Deportationsort zuerst der Juden aus den böhmischen Ländern, dann aus dem Deutschen Reich errichtet worden war) wurden etwa 80 000 Juden Opfer nationalsozialistischer Politik. Daran waren außer der Berliner Zentrale und ihren Ablegern wie der 1939 von Eichmann in Prag gegründeten „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ die Protektoratsregierung mit ihren Instanzen, aber auch tschechische Institutionen beteiligt, wie Wolf Gruner im Beitrag „Protektorat Böhmen und Mähren“ belegt.

Die klare Struktur, von den Herausgebern vorgegeben – jeder Beitrag bietet zuerst die Ausgangsdaten vor der Annexion, schildert anschließend die Situation zu Beginn des Herrschaftswechsels, beschreibt dann die Zeit der Okkupation – macht die profunden Kapitel zusammen mit Bibliografie, Forschungsüberblick und nicht zuletzt den Karten aller behandelten Gebiete zum Handbuch im besten Sinne des Wortes.